

# Im „Spiel des Lebens“ haben es manche leichter

Jugendliche befassten sich bei einem Workshop mit dem Thema Armut – Dabei haben sie auch ihr eigenes Brettspiel entwickelt

Von Katharina Kausche

Es ist kein einfaches Thema, über das sich die acht Jugendlichen im „Treff Wieblingen“ austauschten. Im Rahmen der „Armutswochen“ hatte der Heidelberger Kreisverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) den Workshop „Jung und arm, die Falle lauert“ organisiert. An drei Nachmittagen haben sich dabei die Jugendlichen zwischen zwölf und 16 Jahren mit dem Thema Armut auseinandergesetzt.

In der Schule, erzählen die Jugendlichen, hatten sie bisher wenig Berührungspunkte mit dem Thema. Nur die Bedürfnispyramide haben sie mal in Geschichte oder in Wirtschaftslehre behandelt, erinnern sie sich. „Deshalb haben wir zunächst recherchiert, was Armut überhaupt bedeutet“, sagt Alina Böhme. „Uns war zum Beispiel nicht klar, ab wann man als arm gilt“, ergänzt Eric Adler. Aus den Ergebnissen ist ein Mindmap entstanden, das auch weiter in den Räumen des Jugendtreffs hängen soll.

Besonders mitgenommen habe die Jugendlichen das Rollenspiel, erzählen sie. Per Los bekam jeder eine Lebenssituation zugeteilt. „Zum Beispiel eine junge Mutter mit Kind, die auf der Straße lebt“, sagt Amy Bender. „Dann wurden Aussagen vorgelesen, wie: Lebt in einer Wohnung mit Wasser und Strom.“ Jede Rolle, auf die das zutraf, durfte einen Schritt nach vorne treten. Das Ergebnis: Manche Menschen haben einen Vorsprung. „Wir haben sehr mit den Rollen mitgeföhlt“, sagt Alina Böhme.

Am zweiten und dritten Tag des Workshops haben die Jugendlichen ihre eigene Version des „Spiel des Lebens“ erstellt. „Das ist im Jugendtreff ein beliebtes Spiel“, sagt Workshop-Leiter Alexej Kapis. „Ich persönlich finde das nicht so gut, weil man quasi im Cabrio durchs Leben fährt, ständig Geld gewinnt und alles ist paletti.“ Das sei nicht realistisch. Für die neue Version



Unter Leitung von Alexej Kapis (r.) setzten sich acht junge Menschen im Jugendtreff Wieblingen damit auseinander, was es bedeutet „arm“ zu sein. Denn für viele war Armut bislang nur ein sehr abstrakter Begriff. Foto: Hentschel

haben sich die Jugendlichen Steckbriefe für verschiedene Rollen ausgedacht, von superreich bis sehr arm ist alles dabei. „Die Idee ist, dass gewisse Rollen im Spiel Vorteile haben“, erklärt Alina Böhme.

Armut ist ein abstrakter Begriff. Ziel des Workshops war es, so Alexej Kapis, den Begriff „erlebbar“ zu machen. „Nur anhand solcher Beispiele verstehen die Jugendlichen, was Armut wirklich für das Leben bedeutet“, sagt er. „Ansonsten ist der Begriff nur eine leere Hülle.“ Gerade die Jüngeren unter den Jugendlichen habe eine Erkenntnis geschockt: „Und zwar, dass es in vielen anderen Ländern auf der

Welt kein Auffangnetz wie in Deutschland gibt.“ Auch Amy Bender war das wichtig. „Wir haben es noch einigermaßen gut hier in Deutschland, aber das Problem Armut ist auch bei uns trotzdem da“, sagt sie.

Die Leiterin der Kinder- und Jugendhäuser des AWO Kreisverbands Heidelberg Ute Hildenbrand ist beeindruckt von dem, was die Jugendlichen geschafft haben. „Und das freiwillig nach der Schule“, sagt sie. Denn noch sind keine Herbstferien, die Jugendlichen verbrachten ihre Freizeit nach der Schule beim Workshop. Das zeige einmal mehr, dass Sprüche wie

„die Jugend von heute ist faul“ nicht stimmen würden, sagt Hildenbrand. „Das Gegenteil ist der Fall: Sie sind engagiert und interessiert.“

Am Ende des Workshops sind sich alle Teilnehmer einig: „Wir haben mehr Respekt vor dem Thema und den Menschen, die betroffen sind.“ Weiter damit beschäftigen wollen sie sich auch. Der Workshop ist zwar vorbei, das selbstkonzipierte „Spiel des Lebens“ aber noch nicht fertig. Nach den Herbstferien wollen sie sich darum kümmern. Schließlich soll das Spiel auch anderen Jugendlichen im Jugendtreff den Begriff Armut näherbringen.